

Ausgabe 01/2022



aktuell

SOLIDARITÄT!



**AWO hilft den
Menschen in und
aus der Ukraine**

Vor der Landtagswahl
Kandidierende und AWO
machen Positionen klar

Vor der Fußball-WM
AWO setzt Zeichen für
Menschenrechte

Liebe Leser*innen,



am 15. Mai sind Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen. Wir sind als Bürger*innen aufgerufen, über Fragen wie Chancengerechtigkeit, offener Ganzttag, KiTas und Klimaschutz abzustimmen. Als Jugendwerk der AWO setzen wir uns dafür ein, Kinder und Jugendliche für die Werte Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität zu begeistern. In den nächsten Wochen werden wir die Chance ergreifen und die Kandidierenden der demokratischen Parteien einladen, um Politik erlebbar zu machen. Die Demokratie und der Frieden sind etwas Besonderes. Es lohnt sich, für sie einzustehen und unsere Werte zu verteidigen.

Gerade jetzt zeigt sich, wie zerbrechlich die Welt ist. Putins Angriffskrieg auf die Ukraine nimmt uns allen den Atem. Er versucht, unsere Lebensweise von außen zu zerstören, um sein unterdrückerisches System aufrecht zu erhalten. Wir sind als Jugendwerk solidarisch mit den Menschen in der Ukraine und zutiefst betroffen über die schrecklichen Angriffe auf die Bevölkerung. Für uns steht dabei fest, dass alle Menschen, die jetzt aus der Ukraine flüchten müssen, bei uns willkommen sind.

Dafür möchten auch wir als Jugendwerk unseren Beitrag leisten. Die Demokratie ist aber nicht nur von außen bedroht. Die AfD versucht, sie von innen heraus zu zerstören. Das wird auch bei ihrer Haltung zum Krieg in der Ukraine deutlich.

Wir entscheiden am 15. Mai durch unsere Wahl über eine gerechtere Gesellschaft und setzen damit ein Zeichen gegen Angriffe auf die Demokratie von innen und außen. Deswegen möchte ich alle darum bitten, ihr Wahlrecht wahrzunehmen, für ihre Ideale einzustehen und unsere wehrhafte Demokratie zu verteidigen.

Herzliche Grüße

R. Griebmann

Rebekka Griebmann
Vorsitzende des Jugendwerks der AWO Bochum

Inhalt

- | | | | | | |
|----------|--|-----------|---|-----------|--|
| 3 | Petition für bessere Bedingungen in der OGS | 10 | 40-Tonner bringt Hilfsgüter Richtung Ukraine | 14 | Zeichen vor der FIFA-Zentrale gesetzt |
| 4 | „Das NRW von morgen soll sozialer werden“ | | AWO betreut Geflüchtete in Wattenscheider Hotel | 15 | Neuer Erinnerungsort in Bochum eröffnet |
| 7 | Thomas Kutschaty beeindruckt von der AWO Ruhr-Mitte | 11 | Jetzt Verbandkästen checken – und spenden für die Ukraine | | Ehrungen in zwei Ortsgruppen |
| | AWO fordert mehr Chancengerechtigkeit in der Kita | 12 | OGS Horstschule setzte ein Zeichen für den Frieden | 16 | Schlaganfall-Helfer*innen sind jetzt in Herne am Start |
| 8 | Neues Vor-Ort-Team für die Stadterneuerung Hamme | | Kita Wasserstraße bastelte Karten für die Ukraine-Hilfe | | Neue Nähmaschinen sind im Einsatz |
| | Heimat und Lebenswege sind Thema in der AWO Kita | 13 | Ambulante Pflege der AWO Ruhr-Mitte ist jetzt unterwegs | 17 | „Die größte Herausforderung ist die Bekämpfung des Arbeitskräftemangels“ |
| 9 | Erste Grundschulen in Bochum werden zu Familienzentren | | Kita-Gelände wird zum neuen Sonnengarten | 19 | Miteinander trotz Corona |

Petition für bessere Bedingungen in der OGS

Ab 2026 hat jedes Kind einen Rechtsanspruch auf einen Platz im Offenen Ganztag. Doch dieser ist in NRW chronisch unterfinanziert. Mit der Petition „Offener Ganztag ist mehr wert“ kämpft die AWO dafür, dass jetzt die Weichen neu und besser gestellt werden: durch eine bessere Finanzierung, durch klare gesetzliche Regelungen und durch eine Fachkräfteoffensive.

Kinder sind unsere Zukunft. Um in ihrer Zukunft alle Chancen zu haben, brauchen sie jetzt die besten Bildungseinrichtungen. Schule und Offener Ganztag müssen dafür multiprofessionell, vernetzt, inklusiv, armutssensibel und rhythmisiert arbeiten können. Aus ihrer Erfahrung als große Trägerin von Offenen Ganztagsangeboten stellt die AWO fest, dies ist heute in NRW nicht in der erforderlichen Weise möglich, denn der Offene Ganztag ist chronisch unterfinanziert.

In NRW hängt es auch vom Wohnort ab, welche Möglichkeiten Kinder in der OGS haben. Finanziell besser gestellte Kommunen können ihren Kindern mehr ermöglichen. Kinder in finanzschwachen Kommunen haben das Nachsehen.

Die AWO fordert in ihrer Petition:

Festlegung und Finanzierung fachlicher Mindeststandards für Personal, Sachmittel und Räume!

Offene Ganztagschulen brauchen auskömmliche Rahmenbedingungen. Dies bedeutet unter anderem: Verdopplung der bisherigen Landeszuwendung pro Kind und Jahr, mindestens 10% für Overheadkosten, auskömmliche Sachmittel und 5 Quadratmeter pro Kind in Schulgebäuden inklusive Ganztagsfläche! Denn gute OGS ist mehr wert!

Gesetzliche Verankerung des Offenen Ganztags in der Jugendhilfe!

Der bisherige OGS-Erlass in NRW ist spätestens mit der Einführung des Rechtsanspruchs 2026 durch ein in der Jugendhilfe verankertes Ausführungsgesetz zu ersetzen! Standards des Kinderschutzes sind in Offenen Ganztagschulen konsequent umzusetzen.

Gesetzliche Regelung einer Kooperation von Jugendhilfe und Schule!

Die Schule von morgen kann nur im engen Zusammenwirken von Jugendhilfe und Schule gelingen. Die viel beschworene „Kooperation auf Augenhöhe“ ist rechtlich zu verankern. Dies beinhaltet u. a. ein Mitbestimmungsrecht des Of-



fenen Ganztags in Schulkonferenzen.

Fachkräfteoffensive für ausreichendes Fachpersonal noch heute starten!

Angesichts des Fachkräftemangels kann ein qualitativer Ausbau des Offenen Ganztags nur mit einer Fachkräfteoffensive gelingen. Dies beinhaltet u. a. die Schaffung zusätzlicher Ausbildungsplätze und Qualifizierungsprogramme für Quereinsteiger!

Verbindliche Verzahnung von Unterricht mit anderen Bildungsangeboten, damit Ganztag für die ganze Schule gilt!

Die Verzahnung zwischen unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Aktivitäten darf nicht mehr allein von der persönlichen Haltung und Kooperationsbereitschaft der Schulleitung abhängen, sondern ist verbindlich zu regeln.

Über www.ogs-ist-mehr-wert.de kann die Petition direkt online unterstützt und in vielen AWO Einrichtungen und Gliederungen auch analog unterschrieben werden. Nach der Landtagswahl wird die Petition den Parteien für die Koalitionsverhandlungen übergeben.

Redaktion

Impressum



Arbeiterwohlfahrt
Unterbezirk
Ruhr-Mitte

Herzogstraße 36, 44807 Bochum

☎ (0234) 507580

Verantwortlich: Marc Schaaf

Redaktion:

Christopher Becker (CB)

Erscheint: vierteljährlich

Auflage: 3.000 Exemplare

Layout + Druck:

Schürmann + Klagges, Bochum

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Fotos:

AWO, Susie Knoll, Georg Oligmüller, SPD

„Das NRW von morgen soll sozialer werden“

Alexander Vogt und Serdar Yüksel wollen Landtagsabgeordnete bleiben, Andrea Busche und Dr. Bastian Hartmann kandidieren am 15. Mai erstmals für den nordrhein-westfälischen Landtag. Die AWO aktuell sprach mit den AWO-Mitgliedern über aktuelle Themen aus dem Wahlkampf und was die vier Kandidierenden mit „ihrer“ AWO verbinden.

„Für Euch gewinnen wir das Morgen“, heißt es auf Euren Wahlplakaten. Was wir uns als AWO fragen: Wie sozial wird dieses Morgen sein? Große Themen in diesem Wahlkampf sind etwa Mieten und Pflege. Wie sehen da Eure Pläne aus?

Andrea Busche: Das Thema Wohnen müssen wir unbedingt angehen. Gerade noch hat mich ein Hilferuf eines älteren Ehepaars erreicht, die dringend eine bezahlbare Wohnung suchen und natürlich nicht aus ihrem sozialen Umfeld gerissen werden wollen. Das heißt, wir müssen Wohnungen bauen.

In der Pflege herrscht Fachkräftemangel. Ausgebildete Fachkräfte arbeiten in der Regel nur noch

acht Jahre in ihrem Beruf – obwohl sie gerne pflegen. Die Rahmenbedingungen sind aber so miserabel, dass die Leute „auf dem Zahnfleisch gehen“. Deshalb müssen sich die Rahmenbedingungen ändern.

Alexander Vogt: Das NRW von morgen soll ganz klar sozialer werden. Für mich und meinen Wahlkreis Herne steht dabei Chancengleichheit für alle im Fokus – egal, wo man wohnt oder herkommt. Bezogen auf Mieten heißt das: Niemand soll mehr als ein Drittel seines Einkommens für die eigenen vier Wände zahlen müssen. Zudem ist die tatsächliche Abschaffung der Straßenausbaubeiträge längst überfällig. Speziell für die Pflege, aber auch für alle anderen Jobs, fordern wir eine faire

Bezahlung, familienfreundlichere Arbeitszeiten, moderne Arbeitsbedingungen und aktive Mitbestimmung.

Bastian Hartmann: In unserem NRW von morgen soll das Versprechen auf eine gute Zukunft wieder etwas gelten. Doch Entwicklungen wie die steigenden Mieten oder die Sorge, im Alter nicht gut gepflegt zu werden, trüben diese Aussicht. Neben besseren Arbeitsbedingungen und fairen Löhnen für Pflegekräfte wollen wir auch die Eigenanteile für Pflegeheimbewohner*innen deckeln. Krankenhausschließungen müssen endlich gestoppt werden.

Wir wollen den Einsatz der Mietbremse für Kommunen einfacher machen und so Preisanstiege un-



Alexander Vogt



Serdar Yüksel

terbinden. Um den Markt grundsätzlich zu entlasten, sollen in NRW jährlich 100.000 neue Wohnungen entstehen – jede vierte davon mit einer sozialen Mietpreisbindung.

Serdar Yüksel: In einem NRW von morgen wollen wir gut und gerne leben – und zwar überall, nicht nur in Szenevierteln und gehobenen Wohngebieten. Quartiersentwicklung ist dabei das Stichwort, seit Jahren mache ich mich für die Finanzierung von Stadtentwicklungsprozessen stark. In Hamme und Wattenscheid ist daran auch die AWO beteiligt. Doch sollten wir nicht nur darauf achten, nebeneinander, sondern miteinander zu leben. An einer solidarischen Gesellschaft des Respekts können wir alle zusammen arbeiten.

Seit Jahren engagiert sich die AWO aktiv gegen Kinderarmut. Warum fällt es der Politik so schwer, hier nachhaltige Ansätze zu finden? Und wie könnte sich die Situation bei uns in NRW langfristig verbessern?

Bastian Hartmann: Die Armut, in der Kinder aufwachsen, ist eigentlich die der Eltern. Kinder sind nicht arm, die Eltern sind es. In erster Linie müssen wir die Armut der Eltern bekämpfen. Das geht vor allem mit guter Arbeit und fairer Bezahlung. Um zu verhindern, dass Kinder in Armut aufwachsen, müssen wir Jobs schaffen, Tarifverträge stärken und den Mindestlohn erhöhen.

Hinzu kommt: Wenn Kinder in Armut aufwachsen, sind sie von Teilen des sozialen Lebens ausgeschlossen. Von der Klassenfahrt oder dem Besuch im Tierpark, die nicht einfach zu bezahlen sind, bis zu grundsätzlich schlechteren Startchancen im Bildungssystem von Kindern aus schwierigen Stadtteilen. Armut grenzt aus. Um das zu verhindern, möchte wir als



Andrea Busche

NRWSPD zum Beispiel die Familienbildung stärken durch niedrigschwellige Angebote von Familienfreizeiten, Spielgruppen und mehr.

Alexander Vogt: Kinderarmut ist ein strukturelles Problem mit ganz unterschiedlichen Ursachen. Daher gibt es nicht das eine Patentrezept, sondern wir benötigen eine Vielzahl an Lösungsansätzen. Um die Situation von Kindern langfristig zu verbessern, unterstützen wir als SPD die Einführung einer bundesweiten Kindergrundsicherung und eine angemessene Erhöhung der Grundsicherung für Erwachsene. Wir wollen die Kita-Gebühren in ganz NRW abschaffen, um Bildungsgerechtigkeit von Anfang an zu garantieren und vor allem Alleinerziehende zu entlasten. Und wir wollen ein kostenfreies Ticket für Schülerinnen und Schüler einführen, damit alle Kinder und Jugendlichen jederzeit mobil sein können. Denn Bildung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben dürfen nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängen.



Dr. Bastian Hartmann

Andrea Busche: Die Ansätze, die wir als SPD vorschlagen, sind sehr nachhaltig und werden verhindern, dass Familien ein Leben lang staatliche Unterstützung benötigen. Das fängt schon bei der kostenlosen frühkindlichen Bildung an und geht bis zum Start in das Berufsleben. Außerdem muss es immer möglich sein, sich fort- und weiterzubilden.

Es wird mit uns Familienlotsen geben, die Hilfestellung und Beratung anbieten. Außerdem werden wir auch an den Schulen Familienzentren einrichten. Das ist nur ein kurzer und unvollständiger Auszug, zeigt aber, dass wir einen Ansatz verfolgen, der ganzheitlich ist.

Serdar Yüksel: Die historische Stärke der SPD war es immer, den sozialen Aufstieg zu ermöglichen. Wir wollen unser Aufstiegsversprechen erneuern und eine echte Bildungsoffensive starten. Ich weiß als AWO-Vorsitzender, dass unsere Erzieher*innen einen tollen Job machen. Wir müssen sie dabei unterstützen, noch bessere Be-

treuungsangebote machen zu können. Wir brauchen mehr Lehrer*innen in allen Schulformen, mehr Sozialarbeiter*innen in den Schulen und in den offenen Jugendeinrichtungen; wir müssen das digitale Lernen vorantreiben. Unter dem Motto „kein Abschluss ohne Anschluss“ wollen wir Übergänge erleichtern.

Schon vor der letzten Wahl hat sich die AWO stark gemacht für eine auskömmlich finanzierte Offene Ganztagsbetreuung. Wann und wie ist an dieser Stelle mit einem Durchbruch zu rechnen?

Bastian Hartmann: Ab 2026 greift der Rechtsanspruch auf einen OGS-Platz. Um dem gerecht zu werden, brauchen wir schätzungsweise 200.000 neue Plätze. Dafür muss deutlich mehr Geld in das System fließen. Doch vom Land gibt es weder ein Gesetz noch einen Plan für den Ausbau – und Qualitätsstandards gibt es auch nicht. Gemeinsam mit der NRWSPD möchte ich ein Ganztagsgesetz mit Mindeststandards für die Qualität des Personals, der Räume, der pädagogischen Angebote und des Mittagessens erarbeiten.

Und weil die OGS nur so gut ist wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, müssen die Beschäftigten gute, sichere und unbefristete Arbeitsverträge und regelmäßige Fortbildungen erhalten

Alexander Vogt: Der Ganztags muss überall ein Bildungsangebot auf gleichem, hohem Niveau bieten – und muss in seinen Kernzeiten kostenlos sein. Für die Qualität des Personals, die Räumlichkeiten, die Angebote und das Mittagessen brauchen wir tatsächlich die angesprochenen gesetzlich geregelten Mindeststandards, damit sich unsere Kinder gut aufgehoben fühlen. Dafür braucht eine Stadt wie Herne entsprechende Unterstützung vom Land. Mit Tho-

mas Kutschaty als Ministerpräsident wird es diesen Durchbruch in den nächsten Jahren geben.

Andrea Busche: Die gesetzlich festgelegten Rahmenbedingungen sind das entscheidende Kriterium. Es kann nicht sein, dass eine OGS in der einen Stadt gute Rahmenbedingungen hat und in einer finanzschwachen Stadt eben nicht. Wir brauchen überall gleichbleibend gute Qualität, denn OGS hat einen Bildungsauftrag und ist keine „Verwahranstalt“.

Serdar Yüksel: Die Halbherzigkeit der Schulpolitik muss hier ein Ende haben. Alle Kinder haben die gleichen Chancen verdient. NRW muss auch für die Kinder in der OGS gerechter werden. Ich freue mich deshalb darüber, dass die AWO noch einmal eine Petition gestartet hat, um Druck aufzubauen. Ich teile die Forderungen unseres Verbands ohne Kompromisse und werde mich weiter dafür einsetzen, dass diese in Düsseldorf auch Gehör finden.

Ihr kennt die AWO seit vielen Jahren, sowohl im Haupt- als auch im Ehrenamt. Was verbindet Ihr mit Eurer AWO und welche Rolle spielt die AWO für Euch als sozialpolitischer Akteur? An welchen Stellen könnte sich die AWO vielleicht noch mehr einbringen?

Alexander Vogt: Ich verbinde mit der AWO gelebte Solidarität und viele tolle Aktionen, Kurse und Veranstaltungen für Jung und Alt. Besonders gut finde ich auch die Initiative „AWO gegen Rechts“, um Rassismus und Fremdenfeindlichkeit entschlossen entgegenzutreten. Vielen Dank an die vielen Ehrenamtlichen für die wertvolle Arbeit, die all das möglich macht!

Bastian Hartmann: Ich verbinde mit der AWO insbesondere die Kita, in der sich meine beiden Kinder so wohlfühlen, und das Engage-

ment bei der Hilfe für geflüchtete Menschen. Darüber hinaus leistet die AWO Großartiges und ist ein wertvoller Teil unserer sozialpolitischen Landschaft. Ich wünsche mir, dass die AWO genau so bleibt, wie sie ist.

Andrea Busche: Ich arbeite seit 2007 bei der AWO Ruhr-Mitte in der OGS In der Vöde und bin natürlich auch Mitglied. Ich kenne also sowohl die Seite als Beschäftigte als auch die ehrenamtliche Seite. Die AWO ist ein sehr wichtiger sozialpolitischer Akteur in unserer Gesellschaft und übernimmt auf allen Ebenen wichtige Aufgaben. Ich wünsche der AWO sehr, dass sie keine Nachwuchssorgen bekommt, wie so viele andere Organisationen. Wenn ich mir die Ortsvereine und Gruppen so ansehe, habe doch etwas Sorgen. Es gibt also viel zu tun.

Serdar Yüksel: Über 100 Jahre sind seit der Gründung der Arbeiterwohlfahrt vergangen. Trotzdem sind wir kein Verband von gestern. Im Gegenteil: Unsere Leitsätze und Grundwerte sind aktueller denn je. Wir treten ein für ein Miteinander der Kulturen, wir kämpfen für eine sozial gerechte Gesellschaft, wir setzen uns ein für Menschen, die unsere Hilfe brauchen, wir nehmen politischen Einfluss im Sinne unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Wir sind heute genauso wichtig wie vor 100 Jahren. Und bleiben es – als starke Stimme der sozialen Gerechtigkeit. Dafür stehen unsere 1100 Mitarbeiter*innen in Bochum und Herne sowie unsere rund 1700 Mitglieder, denen ich allen ganz herzlich danken möchte für ihren Einsatz vor allem in den vergangenen zwei Jahren der Pandemie, die nicht leicht waren. Dass das Land hier zum Beispiel keine Prämien für Erzieher*innen ermöglicht hat, ist ein Armutszeugnis und zeigt noch einmal, dass es einen Wechsel braucht in NRW.



Thomas Kutschaty beeindruckt von der AWO Ruhr-Mitte

Thomas Kutschaty, SPD-Spitzenkandidat zur Landtagswahl am 15. Mai, machte sich jetzt ein Bild von der AWO Ruhr-Mitte in zwei Bochumer Einrichtungen. So besuchte er zunächst die Kita Bußmanns Weg und dann die Gemeinschaftsunterkunft an der Höntroper Straße. Dabei kam er mit Mitarbeitenden, Kindern, El-

tern und Bewohner*innen ins Gespräch. Aus den Gesprächen wurde deutlich: Ein Kita-Platz muss durchgängig beitragsfrei sein, um die Familien zu entlasten. Die Kitas selbst brauchen eine bessere finanzielle Ausstattung, Erzieher*innen müssen vor allem in den Verwaltungstätigkeiten entlastet werden. Punkte, die auch Thomas

Kutschaty angehen will. Besonders beeindruckt zeigte er sich von der Arbeit mit Geflüchteten und Wohnungslosen, wie die Menschen betreut und oftmals in ein normales Leben zurückgeholt werden. Er versprach unabhängig vom Ausgang der Wahl einen weiteren Besuch an der Höntroper Straße. CB

AWO fordert mehr Chancengerechtigkeit in der Kita

Jedes Kind hat das Recht, sich eigenständig, sicher und frei zu entwickeln und dafür förderliche Rahmenbedingungen vorzufinden. Diese sind Voraussetzung dafür, dass Kinder ihr Recht auf ganzheitliche Bildung und Entwicklung wahrnehmen können. Für die AWO in NRW ist das ist eine Frage von gesellschaftlicher Gerechtigkeit

Für Kindertagesstätten gelten in Nordrhein-Westfalen im Wesentlichen die gleichen Vorgaben. Egal, ob eine Kita auf dem Land oder im Ballungsgebiet betrieben wird und unabhängig von der Sozialstruktur vor Ort. Die Rahmenvorgaben etwa für Gruppensettings und Fachkraftquoten sind identisch.

Gleich ist an dieser Stelle nicht gerecht, findet die AWO in NRW. Sie

argumentiert: Kitas in unterschiedlichen Lagen brauchen eine unterschiedliche Behandlung, bedarfsgerechte Ausstattung und Räume, nicht gleiche Vorgaben.

„Wir fordern die zukünftige Landesregierung von NRW auf, die Vorgaben so zu gestalten, dass Träger und Tageseinrichtungen sich flexibler und damit bedarfsorientiert in ihnen bewegen können. Die gegenwärtigen Strukturen lassen Innovationsfähigkeit vermissen“, kritisiert der Geschäftsführer der AWO NRW, Michael Mommer das geltende Kinderbildungsgesetz. Er fordert: „Innovationsprozesse müssen vonseiten des Landes proaktiv unterstützt werden und es muss eine konstruktive Auseinandersetzung mit Trägervorschlägen stattfinden – stets

mit dem Ziel, den Kindern bestmögliche Bedingungen für eine ganzheitliche Entwicklung zu bieten.“

Die Arbeiterwohlfaht setzt sich auch für gute Arbeitsbedingungen für die Mitarbeitenden ein. Der Fachkräftemangel wird stetig größer. Das geht zu Lasten der Mitarbeitenden und der Kinder. Die Zahl der administrativen Aufgaben in den Einrichtungen steigt seit Jahren. Die AWO fordert von der neuen Landesregierung Bürokratie konsequent abzubauen. Zur Entlastung der pädagogischen Fachkräfte soll für Verwaltungsaufgaben Verwaltungspersonal finanziert werden. Pädagog*innen müssen sich ihren pädagogischen Kernaufgaben widmen können.

Redaktion

Neues Vor-Ort-Team für die Stadterneuerung Hamme

Das Team des Stadtteilmanagements für die Vor-Ort-Arbeit in Hamme ist gefunden. Anfang 2022 hat das dreiköpfige, interdisziplinäre Team aus den Bereichen Stadtplanung und Soziales die Arbeit begonnen.



Stadtbaurat Dr. Markus Bradtke überreichte offiziell den Schlüssel für das Büro. „Wir freuen uns sehr, mit diesem jungen, aber erfahrenen Team die Zukunft dieses spannenden und potentialreichen Stadtteils aktiv zu gestalten“, so Dr. Bradtke.

Christoph Schedler, Ilka Triglone (beide Planungsgruppe Stadtbüro) sowie Mathis Fragemann (AWO Ruhr-Mitte) übernehmen das Stadtteilbüro von den Stadtteilkoordinatoren Martin Müller und Patrick Ritter. Deren Arbeit endete erfolgreich Ende 2021.

für die Stadterneuerung Hamme. Die bekannte Adresse im Stadtteilbüro in der Dorstener Straße 195 bleibt somit erhalten. Das Team bietet allen Interessierten an, sich im Stadtteilbüro über aktuelle Entwicklungen, Projektideen, künftige Planungen oder Förderprogramme wie das Hof- und Fassadenprogramm oder den Stadtteiffonds zu informieren.

Teamleiter Christoph Schedler ergänzt: „Hamme insgesamt lebenswerter zu gestalten, ist das wichtigste Ziel unseres Teams. Wir möchten alle einladen, uns im Stadtteilbüro und bei Beteiligungsaktionen zu besuchen und sich aktiv in die Stadtteilentwicklung einzubringen.“

Das neue Team ist für die Menschen ab sofort erste Anlaufstelle

Redaktion

Heimat und Lebenswege sind Thema in der AWO Kita

Die AWO Kita Breddestraße bietet einen neuen Gesprächskreis an. Das Thema: „Heimat und Lebenswege.“

kommen aus Familien mit ganz unterschiedlichen Migrationshintergründen. Die Gegenstände sorgten zunächst einmal für Gesprächsanlässe.

Nicolas Franz, der das Projekt in der Kita initiierte. „Viele Teilnehmende haben im Zuge ihrer Zuwanderung eine Veränderung durchgemacht, eine Fluchtgeschichte. Wir möchten ihnen dabei helfen, Heimat in einem anderen Land zu finden oder auch wiederzufinden“, betont er.

Bei einem ersten Treffen unter Anleitung von Prof. Dr. Cinur Ghaderi von der Evangelischen Hochschule Bochum brachten die Teilnehmenden einen persönlichen Gegenstand aus ihrer Heimat – oder den sie mit ihrer Herkunft verbinden – mit. Das Familienzentrum ist multikulturell geprägt, die Kinder

„Wir wollen in der Runde ganz gezielt ein Bewusstsein und die Akzeptanz für die eigene Herkunft, die eigene Geschichte und die Kultur der Heimat schaffen. Doch genauso gilt es, andere Hintergründe kennenzulernen und zu akzeptieren“, schildert Erzieher

Das Projekt richtet sich an die Eltern der Kita, als Angebot des Familienzentrums steht es aber auch allen Interessierten offen. CB



Erste Grundschulen in Bochum werden zu Familienzentren

An Bochumer Kindertagesstätten sind Familienzentren ein Erfolgsmodell: Nach ihrem Vorbild bietet die Stadt, gefördert vom Land NRW, deshalb Eltern nun auch an Grundschulen Unterstützung bei Fragen zu Bildung, Betreuung und Erziehung an. Bochums Überzeugung dabei: Jedes Kind hat das Recht auf Bildung und Förderung – je früher, desto besser.

An der Amtmann-Kreyenfeld-Schule (Ost), Feldsieper Schule (Mitte), Gertrudisschule (Wattenscheid) und Waldschule (Süd) haben die ersten Familiengrundschulzentren (FGZ) seit August 2021 nach und nach ihre Arbeit aufgenommen. Auf dem Schulhof an der Fahrendeller Straße ist etwa regelmäßig Elterncafé: Zeit für zwanglosen Austausch oder drängende Fragen. „Guten morgen – Tee und caffè“ prangt in weißer Kinderkreideschrift auf der schwarzen Tafel, die am Lastenrad der Feldsieper Schule hängt. Halt macht das Coffee-Bike am Teilstandort. Auf dem Ausschank liegt eine Wunschliste. „Schnitzeljagd“ und „Familiencafé“ haben Kinder notiert, Eltern „Reparaturcafé“ und „Upcycling“. Schule – das soll an Familiengrundschulzentren mehr sein als Unterricht und Betreuung.

„Wir wollen keine Familienzentren andocken“, erläutert Tanja Biel, die im Schulverwaltungsamt in der Stabsstelle Bildungsnetzwerke den Aufbau der kommunalen FGZ koordiniert. Die Schulen sollen sich dazu entwickeln und Eltern im Alltag bedarfsorientiert und partnerschaftlich zur Seite stehen. „Zuhören und erhören“, sagt Dinah Bronner, seien der Schlüssel. Die 36-Jährige leitet das vom evangelischen Kirchenkreis getragene FGZ an der Feldsieper Schule.

An der Waldschule haben sie dafür im letzten Halbjahr einen Klassenraum freigezogen, mit einer Küche und Möbeln auch für Erwachsene ausgestattet. Trägerin ist die AWO. Zweimal in der Woche bieten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus OGS und Schulsozialarbeit hier Beratung an. Es gibt einen Nähkursus. Die Sporthalle nutzt das FGZ für Kinderturnen und Familienfußball. „Der Andrang ist groß“, so dessen Leiter Felix Koch. Ziel aller Aktionen: ungezwungen ins Gespräch zu kommen.

„Wir haben uns lange Gedanken gemacht, was wir brauchen“, berichtet Christian Töpfer, Leiter des FGZ an der Gertrudisschule. 80 Prozent der 340 Familien besitzen Migrationshintergrund. „Viele sprechen nicht sicher Deutsch, können bei Hausaufgaben nicht gut helfen, bleiben im Stadtteil unter sich“, schildert der 49-Jährige. Viermal pro Woche gibt es daher zum Beispiel ein Sprachcafé für Eltern. Um Raum für die Angebote zu haben, hat die AWO als Trägerin von OGS und FGZ die Schulbetreuung in die Klassenzimmer verlegt. Wo Sorgen erkennbar werden, offeriert das FGZ Hilfe, holt Expertise ins Haus.

„Netzwerkarbeit“, nennt es Arda Dogan, der seit Februar das vom evangelischen Kirchenkreis getragene FGZ an der Amtmann-Kreyenfeld-Schule leitet. Natürlich gibt es all die Angebote oder ähn-

liche auch anderswo. „Bei uns ist der Zugang aber familiärer“, weiß Arda Dogan. Und es sind Türöffner: „Man traut sich, Dinge anzusprechen.“ Zur Zusammenarbeit von Trägerverband, Kirchengemeinden, Jugendamt, Förderverein im FGZ sagt der 37-Jährige: „Wir knüpfen den Knoten dafür.“

So wirken an einem Ort viele vielfältig mit an der Entwicklung der Kinder, schultern gemeinsam Erziehungsaufgaben und Bildungsauftrag, teilen Erfolge, unterstützen bei Fragen und Nöten. In Afrika gibt es dafür ein Sprichwort: „Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen“, zitiert Dinah Bronner. Sie findet: „In unserem gemeinsamen und ganzheitlichen Ansatz steckt das Potenzial, Gesellschaft zu verändern.“

Im Bochumer Norden und Südwesten soll perspektivisch ebenfalls je ein Familiengrundschulzentrum (FGZ) entstehen. 15.000 Euro erhält jedes FGZ im Jahr vom NRW-Ministerium für Schule und Bildung. Inhaltlich unterstützt die *Wübben Stiftung* die Entwicklung und Vernetzung der FGZ. Die Stadt investiert zusätzlich in jedes FGZ jährlich 7.000 Euro – mehr als dreimal so viel, wie der gesetzliche Eigentümer es vorsieht. Grundschulen zu Familienzentren zu entwickeln, ist ein Projekt der Bochumer Strategie. Das Ziel: Gleiche faire Bildungschancen zu schaffen. *Redaktion*





40-Tonner bringt Hilfsgüter Richtung Ukraine

Grünes Licht für den ersten Hilfsgüter-LKW der AWO Ruhr-Mitte in die Ukraine: Zu Beginn des Krieges rief der Sozialverband zu Sach- und Geldspenden auf, nachdem bereits einige kleinere Ladungen auf den Weg gebracht werden konnten, ging vor kurzem ein 40-Tonner auf die Straße.

Rund 30 Meter Ware standen dazu auf Paletten bereit, zu den Hilfsgütern zählten Getränke, Hygiene-Artikel, Nudeln und Batterien. Der LKW steuerte die Stadt Medyka an der polnisch-ukrainischen Grenze an, wo er nach zwei Tagen Fahrt ankam. Von dort wurden die Hilfsgüter weiterverteilt, Medyka liegt gut 80 Kilometer entfernt von Lwiw in der Ukraine.

„Am Anfang unserer Spenden-sammlung haben wir uns kaum vorstellen können, mehrere Transporter mit Hilfsgütern und dann noch einmal einen 40-Tonner mit weiteren Lebensmitteln und nützlichen Gebrauchsmitteln des täglichen Bedarfs füllen zu können“, schildert Serdar Yüksel, Vorsitzender der AWO Ruhr-Mitte. Die Hilfsbereitschaft sei jedoch überwältigend. „Wir sagen daher allen Spenderinnen und Spendern ganz herzlich ‚Dankeschön‘ für ihre großartige Unterstützung. Diese Aktion hat einmal mehr gezeigt, dass wir in der AWO, aber auch darüber hinaus, solidarisch zusammenstehen, wenn es nötig ist. Und kaum jemand hat unsere Unterstützung derzeit mehr ver-

dient, als die Menschen in und aus der Ukraine, die unter dem schrecklichen Angriffskrieg zu leiden haben.“

Die AWO Ruhr-Mitte bedankt sich aber nicht nur bei den Spenderinnen und Spendern, sondern auch bei der alpha trans Luft- und Seefrachtspedition für die Hilfe beim Transport sowie bei REWE Lenk und REWE Dortmund für die Unterstützung bei der Beschaffung der Hilfsgüter.

Zudem brachten noch AWO-Mitglieder und Mitarbeitende Hilfsgüter Richtung Ukraine. Auch dafür bedankt sich der Verband ganz herzlich.

CB

AWO betreut Geflüchtete in Wattenscheider Hotel

Rund 2500 Geflüchtete aus der Ukraine leben inzwischen in Bochum, 50 von ihnen sind seit einigen Wochen in einem Hotel in der Wattenscheider Fußgängerzone untergebracht, das von der AWO Ruhr-Mitte betreut wird.

Möglich gemacht haben das auch zahlreiche Spender*innen und ehrenamtliche Helfer*innen, die u.a. mittags das Essen ausgeben oder kleinere Aktionen – etwa zum Osterfest – organisieren. Die Bewohner*innen, vor allem

Frauen und Kinder, werden voll versorgt mit Frühstück, Mittag- und Abendessen. Aus dem Fachbereich Integration & Migration der AWO Ruhr-Mitte werden sie sozial betreut.

CB

Jetzt Verbandkästen checken – und spenden für die Ukraine

Seit dem 1. Februar gehören zwei medizinische Masken in jeden Kfz-Verbandkasten. Zwei Tücher können dagegen raus. Grund genug für viele, auch einmal zu checken, ob der Verbandkasten nicht längst abgelaufen ist.

Dies brachte Detlef Oleszak, den in Bochum-Linden alle nur „Olly“ nennen, auf eine Idee: „In der Ukraine wird gerade alles an Verbandmaterial benötigt, was zu bekommen ist. Da spielt das Haltbarkeitsdatum nur eine untergeordnete Rolle“, sagt er. Und ruft dazu auf, die alten Verbandkästen zu spenden.

„Olly“ kennt sich aus mit Spendensammlungen. Vor über zehn Jahren sammelte er Gelder für Flutopfer in Haiti, letztes Jahr für die Hochwassergeschädigten in Dahlenhausen. Auch fürs Bochumer Hospiz akquirierte Detlef Oleszak, der sich als Büttenredner im Lindener Kolping-Karneval einen Namen machte und inzwischen aufs Ge-

dichteschreiben umgestiegen ist, schon Spenden.

Und weil er weiß, wie's am besten geht, hat er sich Unterstützer bei der aktuellen Aktion gesucht. Zusammen mit dem Autohaus Wicke, dem Einrichtungshaus Rodemann und der AWO Bochum ist „Olly“ jetzt auf der Suche nach gebrauchten Kästen.

„Schon zu Beginn des Krieges haben wir Spendensammlungen für die Menschen in der Ukraine gestartet, konnten jüngst mehrere Transporter und einen 40-Tonner mit Hilfsgütern ins polnisch-ukrainische Grenzgebiet schicken. Verbandmaterial war noch nicht dabei, wird aber dringend gebraucht. Daher unterstützen wir auch diese Aktion sehr gerne“, schildert AWO-Sprecher Christopher Becker.

Zumal der Anlass passt. Vor zwei Monaten ist die modifizierte Kfz-Verbandkastennorm DIN 13164 in

Hier wird gesammelt:

Bochum-Linden

Autohaus Wicke,
Hattinger Straße 875-885,
Montag bis Freitag
von 7.30 bis 18.30 Uhr,
samstags von 9.00 bis 16.00 Uhr.

Möbelhaus Rodemann,
Hattinger Straße 765,
Dienstag bis Freitag
von 10.00 bis 19.00 Uhr,
samstags von 10.00 bis 16.00 Uhr.

Bochum-Innenstadt

AWO Stadtbüro, Bleichstraße 8,
Montag bis Freitag
von 10.00 bis 17.00 Uhr.

Kraft getreten, ein Dreiecktuch und ein Verbandtuch (das kleinere) entfallen, zwei medizinische Masken müssen jetzt mitgeführt werden. Die Übergangsfrist läuft nach zwölf Monaten aus. „Also einfach mal gucken, ob das Haltbarkeitsdatum nicht schon überschritten ist und alte Kästen bei uns oder in den anderen Sammelstellen vorbeibringen“, sagt Manuel Stober von VW Wicke. *Redaktion*





OGS Horstschule setzte ein Zeichen für den Frieden

„Der Beginn des Krieges in der Ukraine hat uns alle erschüttert und beschäftigt unsere Kinder sehr. Sie äußerten ihre Ängste, stellten Fragen und reagierten teilweise sehr emotional“, blickt Linda Jaskowiak, Leiterin der OGS Horstschule, zurück.

Im Rahmen der Kinderkonferenz (Kiko) Anfang März formierten sich die Kinder daraufhin auf dem Schulhof zu einem „Peace-Symbol“, um ein Zeichen für den Frieden zu setzen. Dazu wurde das

Lied von Udo Lindenberg und „kids on stage“ „Wir ziehen in den Frieden“ über einen Lautsprecher abgespielt. Die große Aufmerksamkeit und Stille während dieser Aktion berührte die Erwachsenen sehr. „Ich hatte eine Gänsehaut und Tränen in den Augen“, betonte Linda Jaskowiak.

In der anschließenden Kiko in der Turnhalle hatten die Kinder Gelegenheit, ihre persönlichen Ängste, Sorgen und Wünsche zu äußern. Dem Aufruf nach Spenden für die

Betroffenen im Kriegsgebiet und auf der Flucht folgten die Kinder und ihre Familien, sodass bereits nach zwei Tagen eine regelrechte Flut aus Baby-, Hygiene- und Zahnpflegeartikeln, Konserven, Nudeln, Reis und viel mehr zusammenkam. Ein paar Tage später wurden die ersten Dinge an eine private Organisation übergeben, die sich auf den Weg zur ukrainischen Grenze machte. Die zweite Übergabe erfolgte im AWO-Stadtbüro in Bochum Mitte März.

Sandra Jahnke

Kita Wasserstraße bastelte Karten für die Ukraine-Hilfe

Alina (5) hatte eine Idee – und fand damit so großen Anklang in ihrer Kita, dass die Einrichtung am Ende fast 300 Euro für die Ukraine-Hilfe der AWO spenden konnte.

„Alina kam zu mir und fragte, ob wir nicht alle Kinder bitten können, Karten zu basteln und dann an die Eltern zu verkaufen, um die Familien aus der Ukraine zu unterstützen“, blickt Kita-Leiterin Linda Sibai zurück. „Natürlich fand ich die Idee super. Alina ging daraufhin

selbst in alle Gruppen und animierte die anderen Kinder mitzumachen. Danach wurde so fleißig gebastelt, rund 90 Karten konnten wir verkaufen.“

Lukas Drees, Bundesfreiwilligendienstleistender aus dem Stadtbüro und an verschiedenen Stellen in der Ukraine-Hilfe aktiv, nahm die Spende stellvertretend für den Verband von Alina entgegen und dankte ihr ganz herzlich für das besondere Engagement. CB



Ambulante Pflege der AWO Ruhr-Mitte ist jetzt unterwegs

Die AWO Ruhr-Mitte hat jetzt wieder einen eigenen Ambulanten Pflegedienst und unterstützt damit Pflegebedürftige und ihre Angehörigen bei der Pflege zu Hause. „Wir bieten Familien Unterstützung und Hilfe im Alltag, damit pflegende Angehörige zum Beispiel Beruf und Pflege sowie Betreuung besser organisieren können“, schildert Pflegedienst-Leiterin Sabrina Peters. „Unser Ziel besteht darin, unseren Patient*innen, trotz ihrer Beeinträchtigungen und Pflegebedürftigkeit, ein Leben zu Hause in möglichst großer Selbstbestimmtheit und Würde zu ermöglichen.“

Dazu gehört eine individuelle und umfassende Beratung, um möglichst lange ein selbstständiges Leben im persönlichen Umfeld zu ermöglichen. Gemeinsam mit dem umfangreichen Netzwerk der AWO finden sich außerdem bedarfsgerechte Lösungen für Patient*innen

und Angehörige. Partner sind z.B. Ärzte, Apotheken, Therapeuten, Gardendienste, Menüservice, Hausnotruf, Tagespflegen, Besondere Wohnformen für Menschen mit Behinderungen, Friseure, medizinische Fußpflege und mehr.

Das Leistungsspektrum umfasst ärztlich verordnete Behandlungspflege (SGB V Bereich), z.B.

- Verbandswechsel/Wundversorgung/Stomaversorgung
- Medikamentengabe, Stellen von Medikamenten
- Injektionen (Insulingabe)
- Blutzucker- und Blutdruckmessungen
- Thrombosestrümpfe an-/ausziehen

oder Pflegerische Hilfen & Haushaltshilfe (SGB XI), z.B.



- Anleitung, Übernahme oder Hilfestellung bei Körperpflege, Ernährung und Mobilität
- Ersatzpflege, stunden- oder tagesweise bei Verhinderung der Pflegeperson (Verhinderungspflege)
- Hilfe im Haushalt und beim Einkaufen
- Zubereiten von Mahlzeiten

Die Ambulante Pflege der AWO Ruhr-Mitte ist unterwegs in Herne, Bochum, Gelsenkirchen und Castrop-Rauxel. Infos unter ☎ 02323/5850115. CB

Kita-Gelände wird zum neuen Sonnengarten

„Ab in den Sonnengarten“ heißt es ab sofort in der AWO Kita Dr.-C.-Otto-Straße. Möglich macht das nicht nur das schöne Frühlingswetter.

Denn unter diesem Motto hatte sich das Familienzentrum auch als Bürgerprojekt der Stadtwerke Bochum beworben, jetzt konnten die neuen Geräte und Sitzgelegenheiten für den Außenbereich eingeweiht werden.

Dazu zählen mehrere Bänke und Tische – auch für U3-Kinder – unter Sonnensegeln, richtige Hingucker sind der neue Bauwagen und die „Matschküche“. Hochbeete sind von den Kindern in einer Projektwoche zur ökologischen Bildung bereits bepflanzt worden. Rund 12.000 Euro kostete die neue Ausstattung für den Außenbereich, der Sponso-



ring-Beirat hat die Teilförderung am Ende aufgestockt. Vor allem für die ganzjährige Nutzung des Außengeländes waren die Investitionen notwendig. Die Sonnensegel sorgen für den lange fehlenden UV-Schutz, an den neuen Tischen können die Kita-Kinder auch an den wärmeren Tagen im Schatten malen, spielen und nicht nur das selbst gezogene Gemüse essen.

Viel Grün und Sand hat das Familienzentrum generell zu bieten, mit der „Matschküche“ ergeben sich daraus noch einmal ganz neue Sinneserfahrungen für die Kinder. Dieses Spielzeug war ein ganz spezieller Wunsch, den die Mädchen und Jungen selbst aus ihrer Kinderkonferenz heraus äußerten. „Partizipation ist ein ganz wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Das bedeutet für uns, die Entscheidungskompetenzen der Kinder zu stärken, zu berücksichtigen und in unsere tägliche Arbeit einfließen zu lassen. Wir freuen uns daher umso mehr, dass wir den Sonnengarten aus dem Bürgerprojekt heraus nicht nur für, sondern vor allem auch mit unseren Kindern zusammen gestalten konnten“, betont Julia Wittmann, Leiterin des AWO Familienzentrums in Dahlhausen. CB



Zeichen vor der FIFA-Zentrale gesetzt

Am 1. April fand in Doha/Katar die Gruppenauslosung zur FIFA-WM statt. Mit einer Protestaktion haben der Künstler Volker-Johannes Trieb sowie die AWO am frühen Morgen an die grausamen und menschenverachtenden Bedingungen der Arbeitsmigranten*innen in Katar erinnert. Neben der AWO Westliches Westfalen und AWO International war auch die AWO Ruhr-Mitte an der Organisation beteiligt.

„Auf Kosten der Fußballweltmeisterschaft sind in Katar beim Bau der Stadien viele tausend Menschen gestorben. Sie wurden wie Sklaven behandelt und sind an Hitze, an Erschöpfung oder wegen mangelnder Sicherheitsvorkehrungen gestorben. Das wurde sowohl von der FIFA als auch von der Regierung in Katar in Kauf genommen. Das darf an einem Tag wie heute nicht verschwiegen werden“, so Volker-Johannes Trieb, der die Aktion ins Leben gerufen hat.

Sinnbildlich für die vielen Opfer, deren Zahl Amnesty International mittlerweile mit 15.000 beziffert, wurden 6.500 mit Sand gefüllte Fußbälle vor der FIFA-Zentrale abgeladen: Bedrückt mit dem Zitat „Weltgewissen, du bist ein Fleck der Schande“, begleitet von einem Requiem des Cellisten Willem Schulz.

Mit den Fußbällen sind im Laufe des WM-Jahres noch weitere Aktionen geplant – so in Bochum. Nach dem Endspiel am 18.12.2022 werden die 6.500 Exemplare abgegeben. Gleichzeitig werden Spenden gesammelt, die den Menschen in den Ländern der Getöteten zu Gute

kommen. „Wir setzen uns seit vielen Jahren für die Rechte von Arbeitsmigranten und deren Familien ein, die oft in den ärmsten Ländern der Welt zurückbleiben und von dem Geld leben, das ihre Angehörigen schicken. Diese arbeiten meist unter katastrophalen Bedingungen. Die Schicksale der vielen Migranten in Katar sind für uns inakzeptabel und entsetzliche Beweise dafür, dass moderne Sklaverei existiert“, so Ingrid Leber, Geschäftsführerin von AWO International.

„Es ist für uns als Arbeiterwohlfahrt nicht akzeptabel, dass Menschenrechte mit Füßen getreten werden. Auch die Unterdrückung der Frauen in Katar prangern wir an. Das Leben von Menschen, ihre Arbeitsbedingungen und ihre Freiheit sind unverhandelbar und zählen mehr als jeder Profit. Deshalb werden wir uns immer dafür engagieren, dass hohe soziale Standards und demokratische Strukturen in den Ländern gelten, an die lukrative Großereignisse vergeben werden“, ergänzt Michael Scheffler, Vorsitzender des AWO Bezirks Westliches Westfalen.

Serdar Yüksel, Vorsitzender der AWO Ruhr-Mitte und Mitglied im Aufsichtsrat der UNO-Flüchtlingshilfe, betont: „Es ist immer besser, wenn Menschen miteinander spielen und nicht aufeinander schießen. Große Turniere wie die Fußball-WM sind Austausch und Begegnung unterschiedlicher Nationen. Deswegen sehe ich einen Boykott von sportlichen Wettbewerben grundsätzlich kritisch, zumal es für die aktiven Sportlerinnen und Sportler immer ein Highlight ist, an gro-

ßen Turnieren und Spielen teilzunehmen. Darauf bereiten sie sich viele Jahre vor.“

Die WM müsse jetzt jedoch noch einmal Anlass sein, nicht nur auf die Arbeitsbedingungen und Menschenrechte, sondern auch auf die Rolle Katars in der Region hinzuweisen, meint der SPD-Landtagsabgeordnete. „Dass Katar auch an kriegerischen Auseinandersetzungen in den Nachbarländern beteiligt ist, werden wir hinter all dem schönen Schein der WM nicht vergessen. Ganz im Gegenteil: Die heutige Aktion vor der Fifa-Zentrale in Zürich wird nur der Auftakt sein für eine ganze Reihe von thematischen Anstößen zur Fußball-WM, ganz speziell bei uns in Bochum.“

Er verweist dabei auch auf das Fanprojekt Bochum, das seit vielen Jahren Erinnerungsarbeit mit Jugendlichen durchführt, junge VfL-Fans sozialarbeiterisch begleitet und von der AWO mitgetragen wird. „Dieses Turnier wird natürlich ein Spagat. Der Kopf sagt nein zu einer WM in Katar, das Fußball-Herz schreit ja zur WM an sich. Zusammen mit dem Fanprojekt, mit unseren AWO-Mitgliedern und auch Volker-Johannes Trieb wollen wir in öffentlichen Diskursen ins Gespräch kommen und uns diesem Antagonismus stellen.“

Umfangreiches Material zur Kampagne „Weltgewissen, du bist ein Fleck der Schande“ sowie Informationen zu den Aktionspartnern sind auf der Website www.weltgewissen-katar.de verfügbar.

Katrin Mormann/CB

Neuer Erinnerungsort in Bochum eröffnet

Bochum hat einen neuen Erinnerungsort. An der Dahlhauser Straße in Eppendorf weist jetzt ein Schild auf das ehemalige „Zigeunerlager“ hin, in dem zwischen 1938 und 1943 33 Sinti zwangsweise leben mussten.

„Die sogenannten ‚Zigeuner‘ wurden damals an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Dieses Schild ist nun ein wichtiges Zeichen im Stadtbild. Ein Symbol dafür, dass wir jetzt zumindest die Erinnerung an diese Menschen wieder in unsere Mitte zurückholen“, sagte Wattenscheids Bezirksbürgermeister Hans-Peter Herzog bei der Übergabe an die Öffentlichkeit.

Gemeinsam mit der AWO und der Baugenossenschaft Bochum, dem Unternehmen gehört das Grundstück, wurde die Installation durch die Bezirksvertretung Wattenscheid initiiert. Dass der Ort nach Jahren des Vergessens überhaupt jedoch wieder ins Bewusstsein rückte, ist Werner Schmitz zu verdanken. Der ehemalige Journalist recherchierte die Geschichte des Lagers.

„In den vergangenen Jahren sind die Opfer immer mehr in den Fokus der Erinnerungsarbeit gerückt. Auch das ist wichtig. Genauso wichtig ist aber auch, sich weiter mit den Tätern zu beschäftigen“,



schilderte Werner Schmitz. Und er habe sich insbesondere gefragt, wer waren eigentlich die Täter vor Ort, stieß dabei auf das Lager auf der Grenze von Eppendorf und Oberdahlhausen.

Das Schild beinhaltet nun die wichtigsten Fakten zum Lager, verweist per QR-Code auf die Internetseite von Werner Schmitz, wo die ganze Geschichte zu lesen ist. Außerdem auf dem Schild zu sehen sind Bauzeichnungen der Baracken ebenso wie ein Foto von zwei Mädchen, die damals die katholische Canisius-Schule in Eppendorf besuchten und interniert waren.

Besonders schockierend: Viele Eppendorferinnen und Eppendorfer wehrten sich mit einer Beschwer-

de beim Oberbürgermeister und beim Regierungspräsidenten gegen das Lager. 751 Menschen unterschrieben diesen Protestbrief. Gegen das Lager an sich hatten sie zwar nichts einzuwenden, aber bitte nicht in der Nachbarschaft. Auch diese Zeilen sind an der Dahlhauser Straße nachzulesen.

„Erinnerungskultur braucht Erinnerungsorte, auch als Mahnung für die Gegenwart. Seit 1990 starben über 200 Menschen in Deutschland durch rechten Terror. Umso wichtiger ist, dass wir das Geschehene für die heutige Zeit fassbar machen. Sehr gerne haben wir daher als AWO das Projekt von Anfang an begleitet und bei der Umsetzung unterstützt“, betonte Serdar Yüksel, Vorsitzender der AWO Ruhr-Mitte. CB

Ehrungen in zwei Ortsgruppen

Die Ortsgruppe Wattenscheid-Leithe hat langjährige Mitglieder geehrt. Ursula Schalla ist 40 Jahre bei der AWO aktiv, Christel Kolan 25.

Auch in der Gruppe Werne-Hellweg fanden Ehrungen statt: Maria Schmidt und Inge Bucker wurden für ihre langjährige Treue ausgezeichnet. Redaktion





Schlaganfall-Helfer*innen sind jetzt in Herne am Start

In Herne sind ab sofort sechs neue Schlaganfall-Helfer*innen unterwegs: Dieter Westerfeld, Aysel Tigli, Ayse Nazik, Sündüz Uzun, Nicole Pomorin und Gerd Konrad haben dazu jetzt ihre Zertifikate erhalten.

Ausgebildet wurden sie zuvor von der AWO Herne, dem DRK und der Stiftung „Deutsche Schlaganfallhilfe“ – aufgrund der Pandemie ein wenig länger, als ursprünglich geplant. „Im September 2020 startete die erste Kursreihe. Leider mussten wir dann wegen Corona immer wieder Pausen einlegen, haben im Juni 2021 auf das neu erstellte Online-Format der Deutschen Schlaganfallhilfe zurückgegriffen. Wir freuen uns jetzt umso mehr, dass wir die Ausbildung er-

folgreich abschließen konnten“, blickt AWO-Mitarbeiterin Ulrike Gaus zurück.

In den vergangenen zwei Jahren bekamen die Schlaganfall-Helfer*innen das Rüstzeug, jetzt tätig zu werden. Zu den Schulungsinhalten zählten medizinisches Basiswissen, Kommunikation und psychosoziale Grundlagen, Grundwissen des Sozialrechts sowie der Umgang mit Bedürfnissen von Patient*innen und den Angehörigen. Der Besuch einer Stroke Unit bzw. einer Reha-Einrichtung und eines Sanitätshauses für die Ausbildung stehen noch aus.

„Ziel war und ist es, Menschen so zu schulen, dass sie Patient*innen

nach einem Schlaganfall zurück ins Leben helfen, wenn die medizinische Behandlung weitestgehend abgeschlossen ist. Denn oft genug haben Betroffene und ihre Angehörigen Probleme damit, den Alltag unter den neuen Bedingungen der Erkrankung zu gestalten“, betonte Ulrike Gaus.

Patient*innen und Angehörige aus Herne, die nach der medizinischen Versorgung nun also auf der Suche nach Hilfestellungen sind, können sich mit ihrem Anliegen bei Ulrike Gaus von der AWO melden: u.gaus@awo-ruhr-mitte.de oder ☎ 02323/952417. Sie kann dann Kontakte zu den Schlaganfall-Helfer*innen vermitteln. CB

Neue Nähmaschinen sind im Einsatz

Der Förderverein „Wohnen in Herne“ hat der interkulturellen

Nähgruppe der AWO Herne 5000 Euro gespendet. Anne

Pieper und Esma Sakaoglu nahmen die Spende vor einiger Zeit stellvertretend entgegen. Das Geld wurde in neue Nähmaschinen investiert, diese sind inzwischen im Einsatz.



Der Förderverein wurde vor rund drei Jahren von den Herner Wohnungsunternehmen, gemeinsam mit der Stadt Herne und einigen Privatpersonen gegründet. Ziel ist, nicht nur das Wohnen und Mieten in Herne zu fördern, sondern auch Projekte, die sich um die Integration kümmern. Redaktion

„Die größte Herausforderung ist die Bekämpfung des Arbeitskräftemangels“

Mit dem Vorstandsvorsitzenden der AWO Westliches Westfalen Michael Scheffler und Geschäftsführer Uwe Hildebrandt haben wir über ihre Erwartungen an die neue Landesregierung gesprochen, die am 15. Mai in Nordrhein-Westfalen gewählt wird.

Herr Scheffler, Rio Reiser hat mal einen Song mit dem Titel „König von Deutschland“ veröffentlicht, in dem er seinen Wünschen musikalisch freien Lauf lässt. Das klingt natürlich verlockend. Was würden Sie denn als erstes ändern, wenn Sie „König“ von NRW wären?

Michael Scheffler: Da die Kinder und Jugendlichen die großen Verlierer der Pandemie sind, würde ich durch das Land reisen und mit ihnen sprechen. Aus den Ergebnissen dieser Gespräche würde ich ein großes Programm zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen auflegen, um zu kompensieren, was man ihnen genommen und angetan hat. Ich glaube nämlich, dass die Kinder ihre Bezugspersonen in der Kita oder in der Schule und ihre Kumpel und



Michael Scheffler

Kumpelinen brauchen, auf die sie zum Teil verzichten müssen. Und zur ganzen Wahrheit gehört auch, dass zu Hause nicht immer Friede, Freude, Eierkuchen herrschen, sondern dort hat es wahrscheinlich auch mal Konflikte gegeben.

Herr Hildebrandt, und Sie?

Uwe Hildebrandt: Ich würde wie Dagobert Duck den Geldspeicher öffnen, aber für eine gerechte Verteilung der Corona-Prämie. Es ist unerträglich, dass aktuell darüber diskutiert wird, dass auch Beamte, die die letzten zwei Jahre im Home-Office kaum Kundenkontakt hatten, eine zweite Prämie erhalten sollen, während andere Berufsgruppen bis heute noch keine einzige erhalten haben. Da denke ich an unsere Kitas und an unsere offenen Ganztagschulen. Denn selbst als die Schulen geschlossen hatten, war die OGS geöffnet und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich um die Kinder gekümmert und sich gleichzeitig einem Gesundheitsrisiko ausgesetzt.

Was sind in Bezug auf den Bezirk die größten Herausforderungen der Landespolitik?

Michael Scheffler: Die größte Herausforderung ist die Bekämpfung des Arbeitskräftemangels, der sich inzwischen eigentlich in allen Bereichen darstellt. Die Märkte sind gewissermaßen leergefegt. An die Landesregierung habe ich die klare Erwartung, dass sie sich dem Thema Schule und Beruf zuwendet und dafür sorgt, dass Ausbil-



Uwe Hildebrandt

dungen für junge Menschen mit Abschlüssen von allen Schulformen zugänglich sind. Einen Verdrängungswettbewerb darf es nicht geben. Auch das große Thema Wohnen bewegt viele Menschen. Besonders junge Menschen können die teils hohen Mieten kaum stemmen. Und die Wohnung muss auch geheizt werden. Das Thema Energiearmut wird in Zukunft ebenfalls eine Rolle spielen. Auch der Klimaschutz steht auf unserer Agenda. Dieser kann nur funktionieren, wenn es genug flächendeckenden ÖPNV gibt.

Stichwort Klimaschutz... welche Anreize braucht es?

Uwe Hildebrandt: Wir brauchen andere Refinanzierungsregelungen. Wir investieren in diesem Jahr



25 Millionen in die Bestandshäuser, unter anderem um neue Heizungen zu installieren. Das eingesparte Geld könnte als Kostensenkung bei den nächsten Pflegesatzverhandlungen vom Pflegesatz abgezogen werden. Das heißt wir profitieren nicht von den Investitionen. Und auch andere Investitionen, wie beispielsweise Verschaffungsanlagen, werden gar nicht finanziert. Diese sind eine umweltfreundliche Alternative zu Klimaanlagen und zudem in den Seniorenzentren im Rahmen des Klimawandels ratsam.

Welche dringenden Anpassungen sind in der Pflege nötig?

Uwe Hildebrandt: Der Eigenanteil muss unbedingt begrenzt werden. Pflege darf kein Armutsrisiko sein. Wir wehren uns gegen eine weitere Privatisierung der Bereiche. Wo es um Kitas, OGS und Pflege geht, hat Rendite- und Gewinnerwartung nichts zu suchen. Da geht es um Chancengerechtigkeit und um die letzte Lebensphase für Menschen, die dieses Land aufgebaut haben und die haben es

nicht verdient, am Ende ein Rendite-Objekt zu werden.

Michael Scheffler: Da darf auch die Einführung der Pflegebürgerversicherung nicht fehlen; eine Forderung, die wir seit langer Zeit haben. Zusätzlich wünsche ich mir von der Politik, dass eine verbindliche Sozialplanung für ältere Menschen zu einer kommunalen Pflichtaufgabe wird.

Stichworte Kita und OGS. Die Pandemie hat gezeigt, dass diese Bereiche existenzrelevant für Familien und Bildungsgerechtigkeit sind. Wie stärken wir die Einrichtungen, damit sie diese wesentlichen gesamtgesellschaftlichen Aufgaben stemmen können?

Uwe Hildebrandt: Bildung muss kostenlos sein. Eine Spaltung darf nicht schon bei den Kleinsten in der Kita beginnen. Private Anbieter haben teilweise Kursangebote, die kostenpflichtig sind. Das können sich nur die Eltern leisten, die genug Geld haben. So eine Spaltung gibt es bei der AWO nicht. Ich habe immer gedacht, dass wir in einem Land leben, in dem jeder die gleiche Chance bekommt. Auch Integration kann so nicht funktionieren, da müssen Kommunen stärker in die Verantwortung genommen werden, um Chancengerechtigkeit zu schaffen.

Michael Scheffler: Der richtige Weg wäre, wenn wie im öster-

reichischen Burgenland alle privaten Träger von Seniorenzentren innerhalb der nächsten fünf Jahre in die Gemeinnützigkeit übergehen müssten. Das würde ich übrigens auch einführen, wenn ich König von Deutschland wäre...

Ob zuhause oder in der Pflege – vor allem Frauen haben in der Pandemie sehr viel leisten müssen. Besonders hart hat es Alleinerziehende und ihre Kinder getroffen. Was braucht es, um Alleinerziehende zu stärken?

Michael Scheffler: Man muss sich darauf verlassen können, dass das Angebot in Kindergarten und Grundschule aufrechterhalten wird. Ich kenne viele Alleinerziehende, die sagen „ohne Oma und Opa könnte ich gar nicht arbeiten“. Ein weiterer Ansatz wäre es, die Grundschulen zu Familienzentren weiterzuentwickeln. Zudem gibt es einen hohen Handlungsbedarf im Hinblick auf die Armutsquote bei Kindern, die trotz boomender Konjunktur gestiegen ist. Eine Art Feuerwehffonds könnte Alleinerziehenden schnell und gezielt in einer Notsituation helfen. Zudem setzen wir als AWO große Hoffnungen darauf, dass auf Bundesebene unsere alte Forderung nach der Kindergrundsicherung umgesetzt wird. Das Motto „Kein Kind zurücklassen“ gilt nach wie vor.

Uwe Hildebrandt: Wenn wir erwarten, dass es verkaufsoffene Sonntage gibt, dann müssen die Verkäuferinnen und Verkäufer auch die Chance haben, ihre Kinder am Wochenende oder zu Randzeiten in der Kita betreuen lassen zu können. Wenn wir an die Alleinerziehenden denken, müssen wir auch an die Kinderbetreuung denken. Wir würden gerne Alternativen schaffen, aber dafür braucht es Fachkräfte und ein bestimmtes Budget.



Arbeiterwohlfahrt
Bezirksverband
Westliches Westfalen e.V.

Miteinander trotz Corona



Geschichten, die Corona schrieb. Die AWO erzählt sie. Im AWO Video-Podcast „Miteinander trotz Corona“ kommen unterschiedliche Menschen aus dem westlichen Westfalen zu Wort. Sie berichten vor der Kamera wie sie die Pandemie erlebt haben, welche Krisen sie meistern mussten und wie sie ihren (beruflichen) Alltag umgestaltet haben.

Wie hat uns die Pandemie geprägt und vor allem: Welche politischen Konsequenzen ergeben sich nun?

Infos unter: www.awo-ww.de/videopodcast



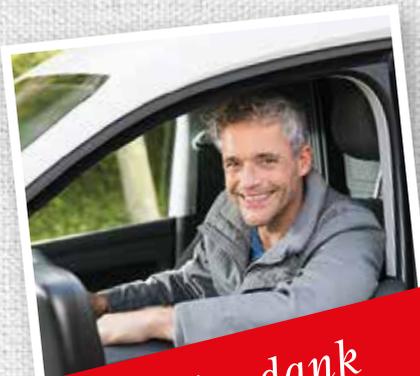
Film ab!



Gefördert durch die

GlücksSpirale

Ihr Menüservice mit Herz



Ofenfrisch – dank
Ofen an Bord!



Jetzt das Kennenlern-
Angebot bestellen!

„3 x Menügenuss“ für
nur 6,69 € pro Menü

Auch online bestellbar unter:

www.ihr-menueservice.de/awo-bochum

Leckere Menüs auf
der Fahrt zu Ihnen
frisch zubereitet.



Menüservice apetito AG in Kooperation mit:

Rufen Sie uns an: 0234 5075857

Menüservice apetito AG · Bonifatiusstraße 305 · 48432 Rheine



Unterbezirk
Ruhr-Mitte